

Vierzehntes Kapitel.

In die Freiheit!

Ernst und still waren Herbst und Winter an Friedel vorübergezogen; allmählich hatte er sich in sein Schicksal gefunden und jeden Widerstand aufgegeben. Er lernte jetzt mit überraschender Schnelligkeit lesen und schreiben, auch etwas Latein, und erstaunte oft selbst über die Kenntnisse, die sich in seinem Kopfe ansammelten. Sein größter Trost aber war die Musik: wenn die hellen Knaben- und die tiefen Männerstimmen in feierlichem Chor zusammenklangen, dann war es ihm, als trüge der Strom der Töne ihn hoch hinaus über die Enge, die ihn umgab. Bruder Jakobus, der seine Gaben bald erkannt hatte, nahm sich seiner väterlich an und lehrte ihn mancherlei Instrumente spielen; zwar die Fiedel durfte er hier nicht hören lassen, das war ein zu weltlicher Klang in Klostermauern, wohl aber Harfe, Psalterion und Flöte, deren Begleitung besser zu geistlichem Gesange paßte.

Noch einen Freund hatte Friedel unter den frommen Brüdern, das war Bruder Paulus, der sich auf die wunderbar feinen Schnitzereien verstand. Oft saß der Knabe in der Zelle des Mönches und sah ihm zu, wie unter seiner geschickten Hand aus dem formlosen Stück Holz sich allmählich ein Kruzifix oder ein Wappenbild oder eine Mutter Gottes mit dem Kindlein herausgestaltete, die, mit Farben kunstreich bemalt, gar lieblich anzuschauen waren. Bruder Paulus zog Friedel gern zur Hilfe heran, lehrte ihn mancherlei Handgriffe und erklärte ihn für so befähigt zu seiner Kunst, daß er ihn am liebsten ganz zu seinem Schüler gemacht hätte. So that der Aufenthalt im Kloster viel für die Ausbildung des Knaben; die Mönche blickten mit einem gewissen Stolz auf ihn, ließen sich gern von ihm vorsingen und hofften große Dinge von seiner Zukunft.